

Biervertrieb Mineralwasserfabrik

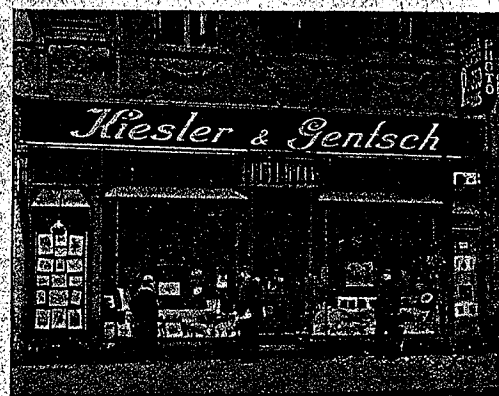
H. Dengel, Magdeburg Sieverstorstr. 39a
Fernruf Nr. 20729

Echt bayrische Biere
Hiesige Biere
In Flaschen und Siphons

Berliner Weißbier / Köstritzer Schwarzbier
Echten Harzer Sauerbrunnen
Prima Tafelwasser
Naturlimonaden und Sprudel
in ganz vorzüglichen Qualitäten

Apollinaris, Fachinger und sämt-
liche Heilwasser

Schnellste Zustellung durch Eilwagen jeder Zeit!



**KIESLER
& GENTSCH**

Breiteweg Nr. 198
Telefon 33270

**Grösstes Photohaus
am Platze**

Photoarbeiten in anerk.
bester Ausführung
innerhalb 6-8 Stunden
Kostenlos Photounterricht!
Gr. Vorführungssaal für
Kino u. Projektion i. d. l. Et.



*Hinweg mit Tint und Feder,
mit Erika schreibt jeder!*

zu haben gegen bequeme Teilzahlung

Albert Osterwald G.m.
b.H. Magdeburg

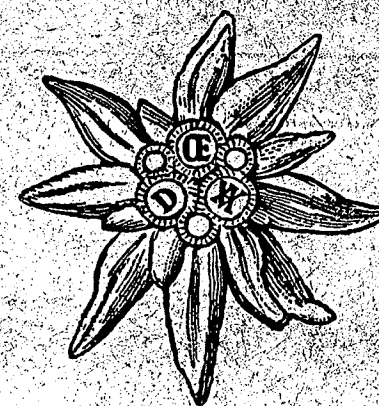
Fernsprecher 31914 Simmelreichstraße Nr. 23

© F. H. BERTNER, MAGDEBURG

**Januar
1931**

Vereins- Zeitschrift

**der Sektion Magdeburg
des Deutschen u.
Österreichischen
Alpen-Vereins**



**5. Jahrg.
Nr. 1**

Verantwortlich:
für die Schriftleitung **Hubert Riemann**,
für die Inserate **Otto Kalo**

Deutsche
Bücherei

Magdeburg



Seit

1883

Fernsprecher

Nr. 23483, 23484

Zu Weihnachten ein wundervolles Album



Allgäu und Vorarlberg	bisher M. 24	jetzt M. 9
Das bayerische Hochland	24	12
Der Bodensee	22	10
Die Schweiz	28	12
Der Schwarzwald	24	10
Tirol	28	10
Fels und Firn	15	5

Tadellose Exemplare im Preise herabgesetzt

bei **Friedrich Reinecke**
 Central-Buchhandlung u. Antiquariat
 Fernruf 23065 **Magdeburg** Breiter Weg 135

Robert Röhr
 Moderner Lichtbildner
Magdeburg
 Breiter Weg 187

In meinem Sportverlag
 erscheinen in Kupfertiefdruck:
 Das deutsche Turner-
 meisterschaftsalbum
 Das deutsche Leichtathletik-
 meisterschaftsalbum
 Das deutsche Schwimm-
 meisterschaftsalbum

Bergfahrten 1930.

Von Käte May, Magdeburg.

Die große Liebe zu den Bergen und geschlossene Bergfreundschaft gab die Möglichkeit, daß sich eine stattliche Zahl der Teilnehmer, der im vorigen Jahre, anlässlich der Hauptversammlung des Deutsch- und Oesterr. Alpenvereins gemachten Bergfahrten ins Glocknergebiet, wieder für Turen in die Silvretta vereinten. — Ein frohes Wiedersehen einiger Bergfreunde erfolgte schon in Gar-misch-Partenkirchen und in lustiger Fahrt ging es weiter über Lermoos, den Fernpaß, nach dem Standquartier Ischgl im Paz-nauntal. Die andern Freunde trafen wir auf dem Madlenerhaus, von wo aus die Turen in die Silvretta begannen. Doch, bevor ich die in treuer Kameradschaft erlebten Ereignisse wiedergebe, möchte ich es nicht unterlassen, die Schönheit und Eigenart des Paznauntales zu schildern:

Jedenfalls vermittelt das wildromantische, landschaftlich sehr schöne Tal von Osten her den Hauptzugang zu den berühmten Hochgipfeln „Fluchthorn“ und „Diz Buin“ und zu den Gletschern des Fimber- und Jamtales. Paznaun ist ein echtes Hochgebirgs-tal. Die Talsohle ist meist eng, die Hänge steil und trotz der Armut glänzen die kleinen braungebrannten hölzernen Bauernhäuschen, die hier überall von den Hängen grünen, in appetitlicher Sauberkeit. Beim Dörfchen Pians im Stanzertal zweigt von der Arlbergstraße das schmale Landsträßchen ab, das der schäumenden Sanna entlang zum Eingang des Paznauntales leitet. Von Kappl aus erhascht man schon einen Blick auf die Bergriesen der Silvretta im Hinter-ground des Tales. Auch überrascht der Ort Ischgl durch seine schöne Lage auf grünem Hügel, an der Mündung des Fimbertales. Ein liebes, idyllisch gelegenes Dorf ist Ischgl, dem traute ruhige Plätzchen ebensowenig fehlen, wie herrliche Wälder und großartige himmeltragende Berge. Hinter Ischgl wird das Tal freier und belebter und großartig, von imposanten Hochgipfeln umschlossen liegt Galtür (1583 m), der letzte Ort im Tale. Zwei Hochgebirgs-täler, die ins Herz der Silvretta hineinführen. Das Jamtal und das Kleinferruntal öffnen sich bei Galtür und bieten auch dem Bequemsten Gelegenheit, leicht ins Reich der Gletscher zu kommen. — An den stark geneigten Hängen rutscht die Erde im Verlauf des

Jahres immer wieder ab; auch Lawinen und Muren bringen viel Schaden und so ist es klar, daß die Wiesen und das steinige Ackerland nur ein geringes Erträgnis abwerfen. Das zähe Bauernvolk aber, das hier unter solchen Schwierigkeiten die heimatliche Scholle bebaut, zeichnet sich durch Fleiß und Tüchtigkeit aus. Auf richtige Hochschätzung zollt man gern den Männern und Frauen, die so treu in ihren oft von Lawinen umtosten Berghöfen ausharren. Man wird noch fragen, welcher Art die Bewohner dieses Tales sind. Sehnige, kräftige Menschen sind es, gestählt durch Arbeit und Klima. Eine Mischung romanischer und germanischer Rasse, still und in sich gekehrt, doch freundlich gegen Fremde.

Also an einem regendrohenden Morgen zogen mein Mann und ich mit unseren verehrten Bergfreunden G. . . . von Ischgl aus, um wie verabredet, am 13. August unsere anderen Freunde auf dem Madlenerhaus zu erreichen. Wir schritten rüstig aus und gelangten bald nach Galtür, wo wir eine kurze Frühstückspause einlegten. Die Ballunspitze, das Wahrzeichen Galtürs, war in Nebel gehüllt. Leise begann es zu regnen! Weiter ging's talein.

Gegen Mittag, bei strömendem Regen und naß bis auf die Haut, erreichten wir die Bielerhöhe und konnten bald unsere Freunde auf dem Madlenerhaus begrüßen. Die in diesem Jahre unnatürlichen Wetterverhältnisse gaben uns gleich zu Beginn unserer am nächsten Morgen angetretenen Wanderung einen Vorgesmack — wir kamen wie die Schneemänner auf der Wiesbadener Hütte an. — Wir entschlossen uns, da es noch früh am Tage war, auf das hohe Rad zu steigen, denn diese Bergtur, die bei normalen Verhältnissen lohnend und leicht ist, sollte uns ein wenig Vorübung für unseren Piz Buin sein. Aber schon unser erster Berg machte uns ein Erobern schwer. Schneesturm setzte ein, wir gewannen nur schrittweise an Höhe; ein weiteres Vorwärtskommen war bald unmöglich. Da saßen wir etwa 20 m unterhalb des Gipfels keuchend im Gestein und kämpften einen schweren Gang um unsere Prinzipien. Natürlich Umkehr! Grimmig kalter Sturm setzte über uns — so schnell wir konnten, stiegen wir ab. Auch der nächste Morgen ließ es nicht zu, daß wir unsern Buin beehren konnten, wir mußten uns mit der Kaiserspitze begnügen. Nach zwei Tagen Bleibens auf der Wiesbadener Hütte gaben wir den Piz Buin auf. Eine Besteigung war unmöglich, da der Neuschnee über einen Meter hoch lag. In jedem Falle wäre es ein ernstes und äußerst gefährvolles Unternehmen geworden.

In der Nacht trat etwas Frost ein und brachte uns klaren Himmel. Frohgemut machten wir uns in der Frühe auf, um trotz des Neuschnees den Uebergang über die Tiroler-Scharte zur Jamtalhütte zu wagen. Unsere Berggesellschaft, bestehend aus zwei

Damen und acht Herren, darf sich getrost zu tüchtigen Alpinisten rechnen und doch, wie sollte es uns ergehen. — Am Nachmittag zeigte es sich, daß die Witterung bald umschlagen würde. Unser Weiterkommen war stundenlang nur unter Einsetzung aller Kraft und Energie möglich. Wir saßen meist knietief im Schnee und unsere braven Wegbahner, die vier Ersten, waren fast erschöpft. Das Wetter wurde zusehends träber! — Vielleicht hätten wir besser getan, uns beim Begehen des Jamtal-Ferners gleich anfangs weiter rechts zu halten. Doch jetzt waren die Würfel gefallen und es blieb das Beste, auf der einmal betretenen Bahn den Weiterweg zu erkämpfen. Ein heranziehender Nebelvorhang, aus dem uns ein Brockengespenst winkte, erinnerte uns daran, daß wir spät daran seien. Aber, noch war unsere Prüfung nicht zu Ende. Zum Abstiege wählten wir unfreiwillig die Fels- und Gletscherbrüche und kamen bei der schnell hereinbrechenden Dunkelheit nur langsam im Klettern voran. — Am Himmel funkelten allmählich schon die Sterne und auch das Auge gewöhnt sich und sieht gut im Grau der Dämmerung. Nur ganz, ganz fern und tiefer als alle Sterne, blinkt ein Licht, das ist von Menschenhand entzündet, dort ist die Jamtalhütte. — Unsere tapferen Wegbahner versuchten nun möglichst die Hütte zu erreichen, um für uns in den Fels zurückgebliebenen Hilfe zu holen, denn sie waren von der ununterbrochenen 11 stündigen oft meterhohen Schneespurerei vollständig erschöpft und ermattet. Endlich aber, nach zäher, mühevoller Arbeit gelang es auch uns Zurückgebliebenen aus den Felsen zu kommen, und zu so später Nachtstunde beim Scheine uns vorangehender Sackelträger, hielten wir unsern Einzug auf der Jamtalhütte.

Also für den sonst bei normalen Verhältnissen etwa 3 $\frac{1}{2}$ stündigen Uebergang hatten wir über 13 Stunden angestrengter Arbeit gebraucht. Es war ein gefährvolles Unternehmen, denn die hereinbrechende Dunkelheit verwischte alle Höhenunterschiede, und ließ uns den trügerischen Boden unter den Füßen schwer erkennen. Für uns war in diesem Falle der über 1 m hoch liegende Neuschnee ungeahnt zum Vorteil, denn unweigerlich wäre uns dieses Spalten-Labyrinth zum Verhängnis geworden. Vielleicht, wer in die unergründlichen Klüfte eines Gletschers hinabgeschaut, daraus des Todes eiskalter Atem weht, sieht die Welt goldner und leuchtender und trinkt ihre Freuden tiefer, als wer nur ihr Lächeln kennt.

Der nächste Tag, ein Sonntag, sollte uns ein Ruhetag sein! Wir liegen faul und behaglich auf warmen Blöcken und Liegestühlen. Blinzeln und trinken wir der Sonne Licht, bis der Abend über Welt und Himmel zieht. Am Morgen liegt der Nebel noch um die Hütte. Aber es schneit nicht mehr. Die nasse Erde ist gefroren. Das Barometer steht gut.

Unser Weg geht zum stolzen Fluchthorn!

Hinter der Hütte stapfen wir im tiefen Schnee. Die Sonne bricht bald durch den milchigen Nebelschleier und strahlt tausendfarbig. Wie in Gold getaucht steigen die Berge aus der Wolkengruft. Hinauf geht es die steile Weilmann-Kinne, die wegen des Neuschnees sehr mühsam ist. Nach weiterer, stundenlanger Kletterei legen wir die Spur zum Gipfel und haben es bald geschafft. Der Ausblick ist überwältigend schön und in seinem Reichtum unbeschreiblich. Die Hände finden sich im festen Druck. Wir jubeln und lachen. Wie rastende Spatzen hocken wir auf dem engen Kiff. Berge, Gletscher, Täler vor unseren Augen! Man wünscht, daß diese Stunde ewig bliebe. — Der Abstieg macht uns keine Sorgen, es geht Alles gut. Unsere Bergfahrt endet glücklich, wie ihr Verlauf. Wir kommen braun und froh zur Hütte. —

Und nun heißt es Abschied nehmen von unseren Freunden! Dank Euch allen für treue Kameradschaft. Einer für Alle — und Alle für Einen! Und unserer liebreizenden blonden Doktorfrau sei hier besonders gedacht. Verstand sie es doch mit ihrer Frohnatur, wo Schatten war, Sonne zu verbreiten.

Nach all diesen Anstrengungen gab unser liebes Ichgl meinem Manne und mir noch einige Tage der Ruhe und Erholung. Abgesehen von einigen Hüttenbesuchen und mühelosen Wanderungen unternahmen wir daselbst nichts mehr. Aber, ein junger, schöner Morgen findet uns mit Rucksäckel wieder auf dem Wege ins Montafon und im Morgenglanze all das Schöne, das sich unseren Augen bietet, genießend, gelangen wir über das Feinischoch nach Schruns, der lieblichen Blumenstadt. Schruns liegt malerisch in einer baum- und wiesenreichen Talmulde an der Mündung des Ligbaches in die Ill. Nördlich die Hänge des Bartholomäberges, nordwestlich die von der schönen Zimbaspitze beherrschte Vandanser Wand und südwestlich die Mittagsspitze, drücken dem Städtchen ihr Gepräge auf. Wir fanden gutes Quartier in einem Landhäuschen hoch am Berghange. Wundervoll zeigte sich uns abends das lichterstrahlende Städtchen zu unseren Füßen. Ueberhaupt hat man leicht die Möglichkeit, von Schruns aus lohnende Touren, wie Bartholomä — Inner — Christberg und Silbertal zu unternehmen. Als letzte größere Bergfahrt der Sceaplana hatten wir uns das Schwarzhorn (2462 m) aufgehoben. —

Die Tilsunahütte, leicht erreichbar, bot uns eine vorzügliche Nachtruhe. Um 5 Uhr morgens traten wir in den köstlich reinen Morgen hinaus. Die nächtlichen Regenschauer waren zum Tau geworden, der an Gräfern hing. Hurtig ging es weiter! Es war ein lustiges Ringen und Klimmen über Felsstufen, Gefsimen, seichten Rinnen, lockeren Blöcken und steilen Wandabsätzen, die nir-

gends ernstliche Schwierigkeiten boten, aber Vorsicht verlangten. — Der weitere Aufstieg vollzog sich programmäßig, und nach einigen Stunden konnten wir auch auf diesen stolzen Gipfel unseren Fuß setzen. — Eine prachtvolle Rundsicht bot sich unseren Blicken. Lieblich grüßende Täler, besät mit Häusern und Hütten aller Art. Neben dem Lieblichen schaut man in nächster Umgebung die ersten wilden Felsriesen, die starr und öd ins Tal blicken. Die grünen Gebirgsgruppen und schimmernden Schneegipfel bieten einen wirksamen Kontrast zu dieser starren Felsumgebung. Nur eine Viertelstunde war es uns vergönnt, auf dieser lustigen Hochzinne zu verweilen. Der Abstieg wurde auf demselben Wege bewerkstelligt und vollbefriedigt gedenken wir auch dieser letzten schönen Bergfahrt.

Aber auch der Bodensee, dieses herrliche Juwel, sollte sich uns in seiner Schönheit noch offenbaren. Schöne, genußreiche Tage, verbunden mit einer Rundfahrt auf dem See, folgten. Und Friedrichshafen, diesem berühmt gewordenen Ort galt unser Besuch. Wir besichtigten die großartig gebaute Luftschiffhalle — leider war uns aber nicht das Glück, dem Zeppelin unsere Aufwartung machen zu können, denn Majestät war nicht daheim. Dafür hatten wir auf unserer Heimreise, zwischen München und Nürnberg, die große Freude, daß der „Zepp“ uns für lange Zeit das Geleite gab.

Berg Heil!



Färberei Paul Weinbeer

**Chem. Reinigungs- und Plissier-Anstalt
Dekatur — Teppichreinigung**

Annahmestellen:

Feldstraße 62a	Lüneburger Straße 31
Fernersleben 78	Otto von Guerickestr. 60
Fichtestraße 48	Pfeifferstraße 2
Halberstädter Straße 39	(Cracau)
Jakobstraße 20	Walter-Rathenau-Str. 26
Leipziger Straße 60	(gegenüber Zirkus)

Abholen und Zustellen kostenlos.

Magdeburg-S.
Fichtestraße Nr. 48
Gegr. 1899 — Fernruf 419 86

Eine Schweizerreise mit der Wiener Section Austria.

von S. Nienhaus, Mitglied der Section Magdeburg.

Meine diesjährigen Reisepläne umfaßten einen großen Strauß, den ich im August pflücken wollte: Berner Oberland, Zermatt, Chamonix und Genfer See. Da las ich im Juniheft der Alpenvereins-Zeitschrift, daß die Wiener Section Austria eine Sommerreise plane, deren Programm sich fast mit meinem Plan deckte: für den Preis von 425 Schilling wollte sie ihre Teilnehmer vom 28. Juni bis 12. Juli von Buochs über Luzern und die obengenannten Punkte bis Andermatt führen. Eine kurze Korrespondenz mit dem Reiseführer und ich meldete meine Teilnahme. Ich resümierte gleich im voraus, daß diese Beteiligung mir viel Freude und Genuß, Bequemlichkeit und Billigkeit bedeutet hat.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt mit seiner schönen Altstadt und dem neuen Stadion machte ich von Freiburg aus einen herrlichen Autoausflug durchs Höllental zum Feldberg und Schauinsland. Den Sonntagvormittag (29. Juni) verbrachte ich in Basel und traf nachmittags im Hotel Continental in Luzern meine Reisegesellschaft, aus 13 Damen und 10 Herren bestehend, unter Führung des Obergeringieurs Tritschel, der uns in sehr angenehmer, bequemer Weise alle Wege ebnete und für gute Unterkunft und Verpflegung sorgte. Unter den Teilnehmern, die außer mir alle Österreicher waren, fand ich sehr nette, interessante Menschen, sodaß immer für gute Unterhaltung gesorgt war.

Ein Rundgang durch Luzern und eine schöne Motorbootfahrt über den Vierwaldstättersee eröffnete das Programm. Dann ging es über Interlaken nach Oberhofen, das für einige Tage Standort war, und wo wir in einem herrlich am Berg gelegenen Hotel vorzügliche Unterkunft fanden. Vor unseren Fenstern breitete sich das wundervolle Panorama des Thuner Sees und der großartigen Bergwelt des Berner Oberlandes. Ausflüge nach Thun, Bern und Beatushöhlen wechselten mit erfrischenden Bädern im See. Nach einer großartigen Fahrt nach Jungfrauoch und Grindelwald, ging es dann weiter über Randersteg (Oschinensee) durch den Lötischberg ins Wallis und nach Zermatt. Die Fahrt aufs Gornergrat war von einzig schönem Wetter begünstigt, der Blick auf

Matterhorn, Monte Rosa und die Mischabelgruppe überwältigend. Nur schweren Herzens verließen wir den gastlichen Zermatter Hof, um über Martigny mit der wundervollen Trientschluchtbahn nach Chamonix zu übersiedeln.

Ein abendlicher Bummel verschaffte uns die nähere Bekanntschaft mit diesem ganz weltstädtisch-international anmutenden Platz und eine Auffahrt mit Seilbahn auf den Brévent vermittelt eine großartige Gesamtübersicht über das ganze Tal von Chamonix und die dahinter aufgetürmte Masse des Montblancs, dem wir am nächsten Tage durch eine Auffahrt zur Aiguille du Midi sehr nahe rückten. Wir kamen dabei in die unmittelbare Nähe des ungeheuren Bossongletschers mit seinen riesigen Seracs, den durch die Bewegung entstehenden turmartigen Eisblöcken. Den herrlichsten Genuß bereitete uns aber eine Fahrt im Flugzeug des Montblancfliegers Thorel, an dem sich drei Mitglieder unserer Reisegesellschaft und ein junger Franzose beteiligten. Von Le Fayet aus schraubten wir uns in vielen Windungen durch das Tal bis zum Col de Balme, dann in Höhen von 3000 bis 4200 m kreuz und quer zwischen und über den ungeheuren „Nadeln“ und „Zähnen“, bald auf französischer, bald auf italienischer Seite.

Im Anfang lagerte eine weite, wallende Wolkenschicht zwischen den Bergen, die uns den Blick auf die Erde entzog, aus der aber märchenhaft hunderte von Bergspitzen herausragten, zwischen denen der kühne Flieger umhersegelte, manchmal in beängstigender Nähe. Dann zerriß der Wind die Wolkenschicht und wir schauten in die Täler von Chamonix und Courmayeur und weit nach Savoyen, ins Wallis und Berner Oberland hinein. Nach einer berauschend schönen Stunde ging es dann im Gleit- und Segelflug wieder hinab nach Le Fayet. Der herrliche Montblancflug wird allen Teilnehmern unvergeßlich sein und den Gipfelpunkt der Reise bilden.

Die Fahrt ging nun zum Genfer See. Standort war Montreux. Ausflüge nach Genf, Lausanne, Vevey, Chillon und eine Fahrt über den ganzen See zeigten uns die Lieblichkeit dieser gesegneten Ufer. Nun ging es zum Schluß das Rhonetal aufwärts bis Gletsch. Hatten wir bis jetzt immer schönes Wetter gehabt, so empfing uns in Gletsch strömender Regen. Im großen bequemen Postauto fuhren wir am Rhonegletscher aufwärts über die Furka, wo der Regen sich allmählich in einen tollen Schneesturm verwandelte, sodaß wir froh waren, in Andermatt in der Krone wohlgeheizte Zimmer zu finden, wo wir wieder austauten.

Mit der Ankunft in Andermatt war das Programm der Austria erschöpft und die Gesellschaft teilte sich. Einige reisten heimwärts, andere fuhren ins Engadin. Ich setzte mit einem Wiener Herrn und zwei Damen im Auto über den Gotthardpaß, wo zwei

Tage vorher ein italienischer Antifaschist abgestürzt war, der im Flugzeug Propagandablätter über Mailand abgeworfen hatte. Ein kurzer Aufenthalt in Airolo und in dem interessanten Bellinzona mit seinen drei mittelalterlichen Burgen und dann waren wir in Lugano. Nach einem Ausflug nach Locarno fuhren wir über den Luganer See und wieder im Auto längs des Comosees nach Chiavenna und durch das Bergell hinauf nach Maloja und St. Moritz. Nach einigen Ruhetagen reiste ich nun allein nach Schuls—Tarasp, dann zurück nach Zernez und von hier wieder im Postauto durch den Schweizer Nationalpark über den Ofenpaß nach Santa Maria im Müntertal. Nun kam wieder ein Glanzpunkt: die Fahrt über das Umbrailjoch, Stilfser Joch hinab nach Trafoi, Hochfinsternünz Landeck. Hier war ich zu einigen Ruhetagen gezwungen bis der verlorengegangene Koffer sich eingefunden hatte und ich die Fahrt nach Innsbruck fortsetzen konnte. Zum Schluß wohnte ich noch einer Vorstellung in Oberammergau bei und kehrte hochbefriedigt, aber reisemüde nach Hause zurück. Das Programm war doch etwas zu reichlich und hätte für mehrere Reisen genügt.

Jedenfalls aber kann ich die Beteiligung an den Sommerreisen der Austria jedem empfehlen, der viel Schönes billig und bequem sehen will.

Anmerkung der Schriftleitung.

Es ist unbedingt anerkennens- und begrüßenswert, daß die Sektion Austria durch solche billigen Sommerreisen einer größeren Anzahl von naturbegeisterten Leuten die größten Schönheiten der Alpenwelt vor Augen führt. Den alten Alpinisten erfüllt dabei eine gewisse Wehmut, genau wie bei der Zugspitzbahn, daß die hochalpinen Gebiete, auf die er ein gewisses Reservatrecht zu haben glaubt, arg gestört werden. Man kann aber unmöglich gegen den Fortschritt der Zeit, gegen die Errungenschaften der Technik und gegen den Geschmack des Publikums ankämpfen. Man muß das hinnehmen in der Hoffnung, daß aus solchen Reisen, wie sie die Sektion Austria veranstaltet, in jedem Jahr eine Anzahl Teilnehmer als Alpinisten gewonnen werden.

Otto Laborde Nchflg.

Bärstraße 12

empfehl: **Lederhandschuhe**
eigener Anfertigung
Stoffhandschuhe
Krawatten, Strümpfe u.
Socken, Oberhemden.

Vom König der Ostalpen ins Zauberreich der Bernina

von Otto Kärtge, Schönebeck.

Tage voll Glanz und Sonne waren es, die mir das Schicksal gewährte. Ich war auf keinem der Großen und habe weder den Ötztal, noch die Königspitze, die Bernina, den Roseng oder den Piz Palü gemacht. Und dennoch haben diese Berge von ihrem Reichtum auf mich ausgeschüttet, daß es fast zuviel gewesen war, all das Schöne, Große, Gewaltige und Erhabene, was ich schauen und erleben durfte, zu erfassen.

Mein Bergkamerad, mit dem ich mich verabredet hatte, mußte leider absagen. Nun galt es allein in die Berge ziehen. Am Sonntag, den 24. August abends reiste ich nach Innsbruck ab. Bereits am andern Mittag schon saß ich 2000 m hoch oben auf der Patscherkofelhütte. Tief unten lag Innsbruck in goldenem Sonnenglanz. Unmittelbar nachdem ich dort eingetroffen, war ich von Igls aus mit der Seilschwebbahn wie im Flugzeug hier hinauf geflogen. Den Nachmittag verbrachte ich auf dem noch $\frac{3}{4}$ Stunde höher gelegenen Gipfel und in seiner Umgebung. Wie eine gewaltige Mauer stand drüben die Karwendelkette, im Westen und Süden leuchteten die Firne der Ötztaler, Stubai und Zillertaler in weißer Pracht. Ein glänzender Luftakt für die weitere Fahrt.

Von Landeck brachte mich am nächsten Morgen ein Privatauto, in welchem ich gerade noch einen Platz erwischte, über Prutz, Ried und Pfunds nach dem herrlichen Hochfinsternünz und über Nauders zur Grenze am Reschenpaß. Dann ging's nach Neustal Italien hinein, am Reschensee vorbei über St. Valentin auf der Haide bis Mals. Mals hatte Einquartierung und wimmelte von italienischer Artillerie. Am Mittwoch früh fuhr ich dann zusammen mit zwei Dresdner Ehepaaren im Privatauto des Malser Posthotels über Spondinig und Gomagoi hinauf nach Sulden.

Vor dem Hause des Führers Friedrich Dinggera machte unser Autoführer Halt. „Grüß Gott, Frau Dinggera, i bring Ihna neue Gäst! Habens Platz!“ rief er aus dem Wagen hinüber. — „I glaub scho, dös werd mer scho schaffe!“ war die Antwort. Und schon waren wir hier untergebracht, wie wir es nicht besser hätten treffen können.

Nachdem wir zu Mittag gegessen, war das erste Ziel gleich die Schaubachhütte, „eine der schönst gelegenen aller Hütten in den Ostalpen“, wie Moriggl sie nennt. „Grüßen's meinen Bruder, den Hüttenwirt droben“, meinte Herr Dinggera, als wir gingen. Hoch über dem schutterfüllten Bett des Suldenferners führt der Weg an der Tallehne entlang. Immer hat man das überwältig-

gende eingepanzerte Dreigestirn Ortler, Zeburu und Königspitze vor Augen, bis dann gegenüber der ganz nah gerückten geisterhaft schönen Pyramide der Königspitze die Hütte erreicht ist. „Rifugio Citta di Milano“ heißt sie bei den Italienern. Nachdem wir unsere Grüße bestellt hatten und Johann Sepp Dinggera erfuhr, daß ich Magdeburger sei, war seine erste Frage gleich, ob ich Herrn Justizrat Dr. Humbert gekannt hätte. Den habe er schon 1895 auf den Cevedale und über Schrötterhorn und Kreilspitze auf die Königspitze und den Ortler geführt.

Da nachmittags zu photographischen Aufnahmen die Beleuchtung etwas ungünstig ist, so blieben wir, der eine der beiden Dresdner Herren und ich über Nacht auf der Hütte, um am nächsten Morgen, wenn die Königspitze in strahlendem Sonnenglanz stehen würde, unsere Lichtbildkünste zu versuchen. Ueberwältigend war der Eindruck, als wir vor dem Schlafengehen noch einmal vor die Hütte traten und den funkelnden Sternhimmel betrachteten. Lange habe ich noch in dieser sternhellen Bergnacht gestanden und konnte nicht satt werden zu schauen. Eine wahrhaft heilige Stunde, die mich gepackt hielt in ihrem zauberhaften Bann.

Bei tiefblauem Himmel und strahlendem Sonnenschein hummelten wir dann am anderen Morgen zum Madritschjoch und zur Hinteren Schönausspitze (3324 m) hinauf. Kein Wölkchen am Himmel, kein Lüftchen regt sich. In voller Pracht steht die leuchtende Riesepyramide der unvergleichlichen Königspitze. In tiefer Einsamkeit genießen wir die herrliche Schau. Nicht glauben möchte man es, daß inmitten dieser unfassbaren Größe und Schönheit, Geschütze gebrüllt und Maschinengewehre getrommelt haben; aber noch künden verfallene Unterstände und umherliegende Patronenhülsen und Granatsplitter von dem Wahnsinn der Menschheit.

Mittags waren wir wieder in Sulden. Die Dresdner, meine neuen Reisegefährten, wollten nur mehr kleinere Spaziergänge machen, da sie schon aus den Oetztalern kamen und am Ende ihres Urlaubs waren. Ich ging daher am nächsten Tage allein durch das herrliche Jaytal zur Düsseldorf Hütte hinauf und über das Hintere und Vorderer Schöneck zurück nach Sulden. Wieder wölbte sich ein tiefblauer wolkenloser Himmel über diese wundervolle Hochgebirgswelt. Auf dem Hinteren Schöneck (3129 m) gerade gegenüber der Payerhütte, hielt ich lange Gipfelrast. Keinem Menschen war ich begegnet. Kein Laut, kein Ton vom Lärm der Erde mehr! Drüben stehen Ortler, Zeburu und Königspitze in unbeschreiblicher Pracht, links davon über den Gletschern zwei hohe weiße Berge, Monte Pasquale und Cevedale. Dann hier vorn die Vertainspitze, die Hohe Angelusspitze und die Tschengeller Hochwand, in der Ferne die Oetztaler mit der prächtigen Weißfugel.

Am folgenden Tage war ich auf der Payerhütte. Herrlich der Anstieg von der Tabarettahütte zur Bärenkopfscharte und weiter die Wanderung auf dem Kamm entlang übers Tabarettajoch zu dem 3020 m hoch liegenden Schutzhaus. Ueberwältigend ist der Blick, wenn man nichtsahnend die Kammhöhe erreicht und plötzlich die gewaltige schnee- und eisbedeckte Trafoier Seite des Ortlers vor einem liegt. Prächtig auch die Aussicht aufs Trafoier Tal mit der Stillsfer Jochstraße.

Sonntag war Ruhetag. Montag früh um 7 Uhr stand das Auto des Posthotels von Mals wieder vor unserer Türe. Zusammen mit den 4 Dresdnern, mit denen ich gekommen, ging ich wieder von dannen. Schweren Herzens trennten wir uns von unseren freundlichen Wirtsleuten im herrlichen Sulden. Wir fuhren zunächst hinunter nach Gomagoi, dann links im Trafoier Tal hinauf nach Trafoi und weiter hinan zum Stillsfer Joch. Von hier über die Schweizer Grenze hinunter nach St. Maria und über den Ofenpaß durch den Schweizer Naturschutzpark nach Zernez. In Zernez machten wir Mittag. Dann ging ich nach Gös und über den Flüelapass nach Davos, wo wir gegen 4 Uhr nachmittags nach wunderbarer Fahrt ohne eine Panne glücklich landeten. Meine Reisegefährten fuhren nun mit der Bahn heimwärts in Richtung Bodensee und ich gen Süden ins Oberengadin. In Sils, dem malerisch gelegenen Dorfe an der Albulabahn blieb ich zur Nacht.

Am anderen Morgen fuhr ich mit der landschaftlich wie bautechnisch hochinteressanten Bahn weiter nach Samaden und Pontresina. In Pontresina machte ich Standquartier.

Mittwoch früh ging ich dann durch das herrliche Rosegtal den leuchtenden Firnen, die den Talgrund abschließen, entgegen. Am Ende des Waldes, wo das kleine Gasthaus Rosegletscher steht, stieg ich rechts hinauf zur Suorcla Surley. Das ist der Paßübergang zwischen dem Roseg- und dem Engadiner Tal, wohl einer der schönsten und leichtesten Uebergänge im Oberengadin. Golden strahlt die Sonne vom wolkenlosen fast schwarzblauen Engadiner Himmel herab. Königin Bernina, Monte Seerscen und Piz Roseg stehen dicht beieinander in leuchtender Pracht. Wie unvergleichlich schön, wie vollendet und wirkungsvoll aufragend in ihrer Größe und Erhabenheit sind diese Berge! Ich hatte schon viel davon gehört, aber die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen. Ganz überwältigend muß es sein, wenn man von der anderen Seite her auf die Kante der Suorcla lossteigt, die in wagerechter Linie den Himmel abschneidet und man keine Ahnung hat, was hinter dieser Linie sein mag. Urplötzlich schießt dann aus unbekannter Tiefe dieses wunderbare Bild vor den erstaunten Blicken empor. Da ich den umgekehrten Weg eingeschlagen hatte, war nach einigen Schritten jenseits hinab alle Pracht hinter den Felsen der Suorcla verschwun-

den. Eine andere Herrlichkeit tat sich auf. Da lagen tief unten die blauen Seen von Campfer Silvaplana und Sils. Im Hintergrunde liegt Maloja, umrahmt von den Bergen, die den großen Meister und Künstler Legantini veranlaßten, die ganze Harmonie des Hochgebirges, den tiefen Zusammenhang zwischen Mensch und Bergnatur in dem großen Triptychon vom Sein, Werden und Vergehen darzustellen. Und dort links unten liegt Sils Maria. Der Name schon klingt so fern, so voll und feiertäglich. Oder macht das Friedrich Nietzsche und sein Zarathustra!

Ueber den Hahnenfee stieg ich hinab zum Weltort St. Moritz. Um den See herum nahm ich den Weg an der Waldmeierei und dem Stager See vorbei zurück nach Pontresina.

Am folgenden Tage galt mein Ziel der Diavolezzahütte. Mit der Berninabahn fuhr ich bis zu den Berninahäusern. Dann ging's über Alpweiden und Steingewirr hinan zum kleinen Diavolezzasee, Heiß brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab. Tief unten liegt der Lago Bianco, an dem sich die Bahn entlang zieht hinauf zur Alpe Grüm und über den Berninapass hinab nach Poschiavo und Tirano. Ueber den harmlosen Diavolezzagletscher führt eine Spur empor zur Hütte. Die höchsten und berühmten Berge der Berninagruppe stehen in einem überwältigenden Halbrund vor mir. Besonders schön erhebt sich dort drüben die dreigetürmte Riesenkuppel des Piz Palü. Eine Symphonie in Weiß und Gold und Blau. Und so steht Berg an Berg, jeder in funkelndem Licht, vor allem aber alles beherrschend die Königin Bernina, die hier keine ihrer kühnen Linien verhüllt. Wie eine weiße Flamme, wie ein schimmerndes Märchen steht sie über Eisfeldern und kahlen Felsblöcken. Im Rund des strahlenden Bergkranzes liegt der Perogletscher. Von allen Seiten strömen ihm wilde Eisströme zu. Sanft neigt er sich gegen die Isola Pers, wo er sich mit dem Morteratschgletscher vereinigt.

Den ganzen Nachmittag habe ich auf der kleinen Terrasse vor dem Diavolezzahaus gefessen und konnte mich nicht satt sehen an dem herrlichen Bild. Schließlich bin ich dann den gleichen Weg, den ich gekommen, wieder hinabgestiegen zu den Berninahäusern, von wo mich abends die Bahn nach Pontresina zurückbrachte.

Tags darauf war ich auf der Bovalhütte. Von Pontresina fuhr ich mit der Bahn bis Station Morteratsch. Dann führt der Weg rechts vom Gletscher, zuletzt auf der Moräne entlang zur herrlich gelegenen neuen Schutzhütte des Schweizer Alpen-Clubs hinauf. Die Aussicht ist ähnlich wie gestern, nur von einem tieferen Standpunkt und von weiter rechts, von jenseits des zerklüfteten Morteratschgletschers gesehen. Drüben liegt die Diavolezzahütte, ein winziger Punkt am Bergeshang, hoch über dem Vadret Pers; rechts anschließend Piz Trovat, Piz Cambrena, Piz Palü, Bella-

vista, Jupo, Urgient, Crastaguzza, Bernina, Morteratsch und Boval. Wundervoll wie dort oben an der Bernina der lange Eisgrat des Pizzo Bianco zum Gipfel emporzieht. Lange habe ich oberhalb der Bovalhütte gefessen und hinausgeträumt in die glanzvolle Bergespracht. Schwere Gewitterwolken kamen langsam heraufgezogen und gestalteten das schon ohnehin unvergleichliche Landschaftsbild immer noch eindrucksvoller. Zum Glück hielt sich das Wetter, sodaß ich abends trocken nach Pontresina gelangte.

Am nächsten Morgen besand ich mich auf dem Wege ins Rosegtal. Auf herrlicher Waldpromenade geht's dahin. Nach zweistündiger Wanderung ist das Restaurant Roseggletscher erreicht, von wo ich am Mittwoch rechts zur Suocla Surley abbog. Heute geht's geradeaus, dann rechts am Roseggletscher entlang zur Alpe Ota und zur Coazhütte. Zwischen herrlichen verwetterten Arven steigt der Weg hinan, ganz wundervolle Durchblicke auf Piz Rosog und Bernina bietend. Links kommt von der Bernina der Tschiervagletscher herab, drüben am Hang liegt die Tschiervahütte. Die Alpe Ota ist bald erreicht. Die Aussicht nach vorn auf das blendend weiße Eis- und Gletschermeer mit der Sella, dem Glüschaint und dem Chaputschin wird immer bezaubernder. Vor tiefblauem Himmel türmt sich eine große, goldgeränderte weiß geballte Wolke auf. Endlich ist die kleine saubere Coazhütte des S. A. C. erreicht. Wie ein Schwalbennest klebt der kleine Steinbau an der Felswand hoch über dem Roseggletscher. Tür und Fenster sind verschlossen, es ist niemand hier. O wundervolle Bergeinsamkeit! Ich muß da an die Worte Conrad Ferdinands Meyers denken: „In meiner Firne feierlichem Kreis lag ich am schmalen Felsengrabe hier; aus einem grünerstarrtem Meer von Eis erhebt die Silberzacke sich vor mir. Nur neben mir des Murmeltieres Pfiff, nur über mir des Geiers heiserer Schrei, ich bin allein auf meinem Felsenriff, und ich empfinde, daß Gott bei mir sei“.

Abends war ich wieder in Pontresina.

Der folgende Tag war Ruhetag. Mit dem schönen Wetter schien es zu Ende zu gehen. Hinter schwerem Gewölk verschwand das Blau des Himmels und nachmittags regnete es. Am anderen Morgen sah es auch nicht verlockender aus. Ich bin dann abgereist und war abends am Bodensee. Als ich nach München kam, goßes in Strömen und der Himmel war finster und grau.

In meinem Innern aber strahlt die Sonne des Engadins weiter. Feierlich leuchten die Berge in ihrer Reinheit und Herrlichkeit, sie gaben mir Erfüllung, Bergfrieden und Bergesglück.

Turenberichte.

Brückmann, Bruno, Dipl.-Ingen. März, 1930 Erwald-Partenkirchen: Zugspitze — Knorrhütte — Schneefernerkopf — Partnachklamm.

Ostern 1930 (Mit 6 Mitgliedern der U. V. Sektion Mark Brandenburg-Berlin). Kletterfahrt im Schrammsteingebiet des Elbsandstein-Gebirges. Standquartier Bad Schandau — Postelwitz.

Vorderer Torturm — Flasche — Löschnerwand — Jackenkrone — Ostertürme — Falkenstein — Amboß.

21. 7.—1. 8. 30 (Mit Gerhard Urschler, U. V. Akad. Sektion Graz und 3 reichsdeutschen U. V. Mitgliedern) Bergfahrt durch die Stubai- und Oetzaler Alpen:

Neustift im Stubaital — Pinnistal — Pinnisjoch — Habicht 3280 m Innsbrucker Hütte 2369 m — Höhenweg zur Bremer Hütte 2412 m — Simminger Jochl — Nürnberger Hütte 2297 m — Wilder Freiger 3426 m Müllerhaus — Wilder Pfaff 3471 m — Pfaffen Joch Hildesheimer Hütte 2910 m — Windachtal — Sölden 1362 m Oetztal — Zwieselstein — Denter Tal — Dent Breslauer Hütte 2848 m — Mitterkaar = Ferner — Mitterkaar = Joch — Wildspitze 3774 m — Brochkogel Joch — Vernagt — Ferner — Vernagt Hütte 2766 m — Guslar Ferner — Guslar Joch — Schluchkogel 3514 m Kesselwandferner — Brandenburger Haus 3251 m — Gepatsch Gletscher — Vernagel = wand — Langtaufener Gletscher — Weißkogel Joch — Hintereis Joch — Weißkogel 3746 — Rückweg zum Brandenburger Haus wie Hinweg, weiteren Anstieg über unteren Gepatsch Gletscher — Kauekopfshütte zum Gepatsch Haus 1928 m — Kaunertal — Feuchten — Landeck — Innsbruck.

Hoffmann, Fräulein Hilde. Aufstieg ab Kanalt im Stubaital: Nürnbergerhütte — Wilder Freiger — Becherhaus — Wilder Pfaff — Pfaffenjoch — Pfaffenferner — Hildesheimer Hütte — Fernauerferner — Dresdner Hütte — Eggeßengrat — Hölltalscharte — Alpeinerferner — Franz Sennhütte — Neustift.

Garmisch — Schachen — Meilerhütte — Dreitor = spitze Westgipfel — Garmisch — Kreuzeck — Alpspitze — zurück über Kreuzeck, Hupfleitenjoch, Höllental.

Kärtge, Otto, Schönebeck. Sulden — Schaubachhütte — Hintere Schöntaufspitze — Düsseldorf Hütte — Schöneck — Tabarettahütte — Payerhütte — Trafoi — Stillsfer Joch — St. Maria — Ofenpaß — Fernez — Süs —

Glüelapaß — Davos — Sillijur — Pontresina — Suorcla Surley — St. Moritz — Berninahäuser — Diavolezzahütte — Morteratsch — Bovalhütte — Alpe Ota Coazhütte.

Krull, Dr. Paul, Schönebeck: Heiligenblut — Glocknerhaus — Franz Josephshaus — Oberwalder Hütte — Riffeltor — Hohe Riffel — Obere Oedenwinkelscharte — Johannisberg — Oberwalderhütte — Fuscherarscharte — Fuscher = farkopf — Sonnenwelleck (Sinabeleck) — Obere Pfandscharte — Glocknerhaus — Heiligenblut — Windisch-Matrei — Alte und Neue Prager Hütte — Großvenediger — Defreggerhütte — Johannisshütte — Hinterbichl — Prograten.

Hartwich, Elsa und Krull, Lise: Obergurgl — Neue Karlsruher Hütte — Langentaler Ferner — Hochwilde — (Süd- und Nordgipfel) — Alte Karlsruher Hütte — Obergurgl — Ramolhaus.

May, Franz Postinspektor und Frau Käte: München — Lermoos — Fernpaß — Landeck — Silvettatal — Ischl — Galtür — Bielerhöhe — Madlenerhaus — Ochsental — Wiesbadenerhütte — Kaiserspitze — Tirolerscharte — Jamtalhütte — Galtür — Ischl. Uebers Feinisjoch ins Montafon: Schruns, — Bartholomä — Inner — Christberg. Seesaplana: Tilsunpahütte — Schwarzhorn Bodensee.

Haben unsere Mitglieder in diesem Jahre so wenig Turen gemacht, daß keine Berichte einlaufen? Wir kennen noch manchen Prominenten, der noch nicht geschrieben hat. Vor allen Dingen fehlen von unseren großen Schiläufern noch Berichte über ihre Schituren im allgemeinen und von einem Mitgliede ein großer, belehrender und unterhaltender Schibericht.

Achtung!

Achtung!

 **Bergsteiger**

trinken ihren Dämmerchoppen
nur im

„Weißer Bär“

Alpensüßl

Das Alpenfest.

Die schwierige wirtschaftliche Lage, Gehaltsabbau usw. machen es für viele Mitglieder sehr fraglich, ob sie das Alpenfest in diesem Jahre mitmachen können. Der Vorstand mußte deshalb ernsthaft erwägen, ob nicht in diesem Jahre das Alpenfest abzusagen wäre, um es dann im nächsten Jahre im alten Glanze abzuhalten. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß gerade unsere frohe alpine Stimmung mit dem bunten äußeren Rahmen alljährlich ein Fest schuf, das zu den besten gesellschaftlichen Veranstaltungen Magdeburgs gezählt wurde. Es liegt uns wahrscheinlich allen daran, von diesem Ansehen nichts einzubüßen.

Auf der anderen Seite meldeten sich aber doch sehr viel Stimmen, die darauf bestanden, das Alpenfest müßte auch in diesem Jahre, trotz aller schlechten Zeiten abgehalten werden, wenn auch in äußerlich erheblich einfacherem Rahmen, d. h. ohne gemeinsames Essen und ohne die das Fest so ungeheuer verteuernenden Kosten für Rutschbahn und Dekoration. Schließlich konnte sich der Vorstand diesem Ansuchen nicht ganz verschließen. Der Saal im Konzerthaus war auch schon ein ganzes Jahr vorher gemietet und hätte ohne erheblichen Abstand nicht freigemacht werden können. Das Alpenfest soll also stattfinden.

Eine Rutschbahn wird in diesem Jahre nicht aufgestellt. Die Saaldekoration wird auch in verhältnismäßig sehr einfachem Rahmen gehalten. Trotzdem müssen wir sehr viel Wert darauf legen, daß unsere Mitglieder und ihre Gäste in ihren Trachten erscheinen, damit das Bild ein möglichst buntes wird.

Der Unterzeichnete hat wieder, auf Drängen des Vorstandes, trotz geschäftlicher starker Inanspruchnahme die Leitung des Festes übernommen und hofft, daß trotz der schlechten Zeiten die Mitglieder an dem Festabend, am 7. Februar 1931, soviel Stimmung und gute Laune mitbringen wie in den früheren Jahren!

Besondere Einladungen folgen.

Bergheil! Der Festausschuß
Hubert Riemann.

Franz Michaelis
Magdeburg, Breiteweg 13
Herrensneider
Damensneider
Begr. 1847 Fernruf 1097

Beziehen Sie Ihre alpine
Sport-Ausrüstung
und
Reise-Bekleidung
nur beim Fachmann mit
alpiner Erfahrung

WINTERSPORT AUSRÜSTUNGEN JEDER ART

Skier aus Esche, Hickory, Birke — Skistöcke, Bindungen
— Skistiefel — Skianzüge — Mützen — Handschuhe —
Skisocken — Skibänder — Skirucksäcke — Schlafsäcke
Wachs — Oel — Teer — Spanner — Rodel in allen Größen
und Ausführungen — Schlittschuhe — Eislaufstiefel usw.
Qualitätswaren zu billigsten Preisen! Größte Auswahl!

HERM. SAALFELD

Breiteweg 6. Fernruf 30600/30601. Telegr. Adresse „HermSaal“. Gegr. 1891

KONZERTHAUS

Größtes Saal- und Garten-Unter-
nehmen der Provinz Sachsen

Zweiggeschäfte:

Hauptrestaurant Adolf-Mittag-See
Stadthalle, Ausstellungsgelände, Magdeburg

Anerkannt gute Küche

R. BÖNING.

Ausrüstungen
für Ski- und
Wander-Sport

Benageln von
Bergstiefeln
fachmännisch

Sporthaus

Hoffmann

Magdeburg, Erzbergerstraße 1